

jugendszenen.com

PDF-Download (Stand: November 2007)

Sie können den Text unter den folgenden Bedingungen verwenden:

- **Namensnennung.** Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).

Bitte wie folgt zitieren:

Jugendszenen.com (Hrsg.), Autor (2007): Die XY-Szene. Online-Publikation: <http://www.jugendszenen.com>. Abrufdatum: (bitte angeben)

- **Keine kommerzielle Nutzung.** Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- **Keine Bearbeitung.** Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen. Am Einfachsten ist es, einen Link auf diese Seite einzubinden.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.



Antifa (Daniela Eichholz)

Bekannterweise steht 'Antifa' als Abkürzung für anti-faschistisch. Damit wird zunächst die explizit politische Orientierung in der Tradition der Studentenbewegung der 60er und der kommunistischen Gruppen der 70er Jahre deutlich.

Deutlich wird damit aber auch die konstitutive Bedeutung von 'Gegnerschaft': Man ist gegen die 'Faschisten' und gegen 'Faschismus'. Das heißt jedoch nicht, daß keine 'eigenen' Konzepte bestünden oder lediglich Aktionismus vorherrschen würde; vielmehr scheint die Antifa-Szene den Diskurs mehr in den Mittelpunkt ihrer Kultur zu stellen als jede andere Szene.

history

Auf die Entwicklung der antifaschistischen Szene haben vor Allem drei Arten (jeweils mehr oder weniger) politischer Gruppierungen einen besonderen Einfluß ausgeübt: kommunistisch orientierte Gruppen, die sich am Ende der 70er Jahre von der Studentenbewegung abspalteten, die Hausbesetzerbewegung zu Anfang der 80er Jahre und auch die Punkbewegung – zumindest hinsichtlich der kulturellen Ausgestaltung der Ursprungs-Antifa.

Regen Zulauf erhielt die Antifa zum einen nach dem Zusammenbruch der DDR, der antifaschistischen Organisationen eine mehr oder weniger dominante Stellung im linksradikalen Spektrum eröffnete.

Zum anderen führte die Zunahme ausländerfeindlicher Übergriffe zu Beginn der 90er Jahre dazu, daß sich interessierte Bürger (insbesondere Jugendliche) mit der Antifa solidarisierten oder sich den bestehenden Gruppen anschlossen; gleichzeitig bildeten sich viele neue Gruppierungen.

facts&trends

Schätzungen - unter Berücksichtigung der Daten des Verfassungsschutzes – belaufen sich auf etwa 6000 Autonome in Deutschland. Bezüglich der zahlenmäßigen Entwicklung ist davon auszugehen, daß sich Neuzugänge und Abwanderungen in etwa die Waage halten.

Die meisten Antifa-Aktivisten sind zwischen 16 und 30 Jahre alt. Unter-16-jährige Mitglieder bilden eher die Ausnahme, über-30-Jährige hingegen sind häufiger anzutreffen.

Hinsichtlich der Verteilung verschiedener Bildungsgrade und Berufsgruppen in der Szene läßt sich keine eindeutige Einschätzung finden. Eindeutig beobachtbar ist demgegenüber, daß 4 von 5 Antifaschisten männlichen Geschlechts sind.

fokus

Den Dreh- und Angelpunkt der Antifa-Szene bildet das, was man gemeinhin unter 'Politik' versteht. Antifa-Aktivisten fokussieren hierbei freilich auf außerparlamentarische Politikformen und unterscheiden die drei Tätigkeitsbereiche 'Öffentlichkeitsarbeit', 'politische Bildung' und 'Aktionen gegen Faschisten'. Ein Großteil der Öffentlichkeitsarbeit läuft freilich innerhalb des szenischen Kontextes: Redaktionelle und verlegerische Arbeiten an Flugblättern

und antifaschistischen Zeitungen sind zu tun; Veranstaltungen wie z.B. Soli(daritäts)-Konzerte, Info-Stände und Demos müssen organisiert und durchgeführt werden; 'antifaschistische' Organisationen und Institutionen (Antifa-Cafes und Info-Läden) sind auf- und auszubauen bzw. zu erhalten.

Politische Bildung bezieht sich zunächst auf die eigenen Mitglieder. Es gehört zum Alltag der Szene, über politische Theorien (beliebt ist freilich noch immer die Frankfurter Schule) und deren konkrete Umsetzungsmöglichkeiten wiederholt und andauernd zu diskutieren. Kritiker mahnen angesichts dieser Diskurslastigkeit immer wieder zu konkretem Handeln.

Solcherart geforderte politische Aktionen richten sich in der Regel gegen 'Faschisten'. Militanz wird dabei zumindest von Teilen der Szene durchaus als Handlungsalternative begriffen. Politik heißt für die Antifa-Szene zweierlei: Diskurs einerseits und Militanz andererseits. Der Diskurs wird zur dominanten Handlungsform gegenüber ‚Nicht-Faschisten‘, während Militanz die Auseinandersetzung mit Faschisten beherrscht.

einstellung

Gemäß einer antifaschistischen Einstellung sind alle Situationen des alltäglichen Lebens politisch relevant bzw. von politischen Hintergrundstrukturen durchsetzt. Antifaschisten hegen den Verdacht, daß der Staat bzw. das 'System' den Alltag vollständig durchdrungen habe und z.B. durch Medien oder Konsumangebote bewußtseinsmanipulierend wirke.

Umso wichtiger ist deshalb die Ausbildung einer autonomen Identität, die sich einerseits von solchen systemischen Einflüssen emanzipiert, andererseits aber die Abschaffung dieses (als kapitalistisch identifizierten) Systems anvisiert.

Dass sich eine autonome Identität quasi automatisch bei denjenigen einstellt, die sich informieren und reflektieren, bildet eine weitere Kernüberzeugung der Antifaschisten. Die autonome Szene ist somit gleichermaßen durch rationalistische Ideale und ideologischen Konformismus geprägt.

Die Erlebnisdimension 'Spaß' spielt in der Szene eine eher ambivalente Rolle. Als Antifaschist versteht man sich sozusagen 'offiziell' seinen Idealen verpflichtet, eine 'bessere' Welt zu erstreiten. Gleichwohl darf der Spaß nicht zu kurz kommen. Eben darin, daß kulturelle Aspekte wie Musik, Parties, Konzerte, Kunst etc. ins Konzept hereingenommen werden, unterscheiden sich die Antifa-Gruppierungen von ihren Vorgängern, den kommunistischen Gruppen der 70er Jahre.

lifestyle

Die Prinzipien 'Ganzheitlichkeit' und 'Konsequenz' sind Eckpfeiler der Antifa-Szene. Die antifaschistische Grundhaltung soll sich im alltäglichen Handeln eines jeden Mitgliedes deutlich widerspiegeln. Die Trennung von Szeneleben und außerszenischem Leben und damit die Geltung je unterschiedlicher Prioritäten wird explizit abgelehnt.

Teil einer Bewegung zu sein, die die Öffentlichkeit (über ihre Entfremdung und ihr 'falsches' Bewußtsein) aufklärt und dem 'System' trotzt, bildet einen weiteren Grundstein des in antifaschistischen Gruppen geteilten Selbstbildes. Daraus resultiert die Überzeugung, ständig

verfolgt, abgehört und beobachtet zu werden. So sehr Antifa-Gruppen um 'Aufklärung' der Öffentlichkeit bemüht sind, so sehr achtet das einzelne Mitglied darauf, die nötigen Hintergrund-Aktivitäten geheimzuhalten.

Dieses Mißtrauen gegenüber Außenstehenden begleitet Antifaschisten durch ihren Alltag und verweist auf eine zentrale Bedingung der Szene-Mitgliedschaft: Zugehörigkeit muß in langwierigen Prozessen der Annäherung - durch Ernsthaftigkeit, Konsequenz und Loyalitätsbeweise – erworben werden.

symbole

Fünfstellige Sterne, hochgestreckte Fäuste, Piktogramme, die Figuren zeigen, welche Hakenkreuze in Papierkörbe werfen, Comicfiguren, die mit Baseballschlägern auf Skinheads einschlagen, etc. – die Arten der Verwendung dieser Motive im Sinne des symbolischen Ausdrucks einer antifaschistischen Einstellung divergieren.

Dennoch gibt es typische Orte und Situationen, an denen sich solche Symbole finden - z.B. als Poster in Antifa-Cafés, an prominenten Stellen in Fanzines und Flyern, auf Demonstrationen als Transparentmotive und natürlich - allerdings seltener als noch vor wenigen Jahren - als Aufnäher oder Drucke auf Kleidungsstücken.

rituale

Legitimiert als Schutz gegen Überwachung und Verfolgung gewinnen viele Treffen der Szene konspirativen Züge: 'Wichtige' Besprechungen etwa im Vorfeld diverser Aktionen finden in 'Hinterzimmern' statt, die Teilnahme ist selbstverständlich zuverlässigen Personen vorbehalten, 'Neulinge' werden auf 'Herz und Nieren' geprüft, denn es könnte sich ja um einen 'Schnüffler' handeln, bedeutsame Inhalte werden am Telefon nicht oder nur verschlüsselt weitergegeben usw. Unzählige Rituale machen aus den Antifa-Gruppierungen eingeschworene Gemeinschaften.

Die sich ständig wiederholenden Diskussionen über und Berichterstattungen zu Vorsichtsmaßnahmen haben nicht lediglich instrumentellen Charakter. Vielmehr transportieren und konservieren sie die Vorstellung, von Gesinnungsgegnern umgeben zu sein. Auch sie führen mithin zu einer Verstärkung der Solidarität mit (der jeweiligen) antifaschistischen Gruppe(n), sowie zur dauerhaften Etablierung einer Gruppennorm, die sich als Schweigepflicht bezeichnen läßt.

Außerdem sollte in die Überlegung einbezogen werden, daß die Inszenierung des 'Geheimhaltungsgebots' den aktiveren Antifaschisten zu einem besonderen (fast privilegierten) Status des 'Eingeweihten' und 'Drahtziehers' gegenüber eher passiven Gruppenmitgliedern oder interessierten Neulingen verhelfen kann.

events

Die augenfälligsten Veranstaltungen der Antifas sind zweifellos Demonstrationen. Anlaß geben oftmals Veranstaltungen 'rechter' Organisationen oder Parteien, welche 'gestört' werden sollen. In der Regel wird die Organisation einer Demo von (einer) der ortsansässigen Antifa-Gruppe(n) übernommen.

Mitglieder nicht regional ansässiger Antifa-Gruppen reisen nicht selten gemeinsam an und formieren sich dann im Demonstrationzug zu 'schwarzen Blöcken', die den Demonstrationzug anführen und sich ausschließlich aus Mitglieder antifaschistischer Gruppen zusammensetzen. Initiativen (bisweilen gewalttätiger Art) z.B. gegen die Polizei und/ oder gegen eventuell stattfindende 'rechte' Veranstaltungen gehen zumeist von diesen Blöcken aus.

Da der Eventbegriff die Erlebnisdimension 'Spaß' konnotiert, wollen die Mitglieder der Antifa-Szene ihre Demos nicht als 'Events' bezeichnet wissen. Anders liegen die Dinge jedoch bei Veranstaltungsformen wie Soli-Konzerten und -Parties, in denen 'Spaß haben' explizit erwünscht ist. Dennoch dienen solche Veranstaltungen - über die Etablierung bzw. Stabilisierung der szenetypischen Kultur hinaus - sozusagen 'offiziell' dazu, bestimmte Aktionen je bestimmter Antifa-Gruppen zu finanzieren.

treffpunkte

Die bereits angesprochene Verbindung von Kultur und Politik wird an den in der Szene verbreitetsten Treffpunkten, den Antifa-Cafés, deutlich. Diese zumindest dem Anspruch nach prinzipiell jedem offenen, in der Praxis freilich nur von kulturell nahestehenden Personen besuchten Örtlichkeiten werden vielfältig genutzt: als Kneipen, für Konzerte, Parties und Diskussions- und Präsentationsveranstaltungen.

Neben dem Hauptraum des Antifa-Cafés existiert üblicherweise noch ein zweiter Raum, dessen Nutzung jedoch den Kern-Mitgliedern der ortsansässigen Antifa-Gruppen vorbehalten ist. Dort werden gruppeninterne Diskussionen geführt, Aktionen geplant und koordiniert oder Redaktionssitzungen für Infoblätter etc. abgehalten.

Da Antifa-Mitglieder jedoch den Verdacht hegen, daß Antifa-Cafés abgehört werden, ziehen sich viele - zumindest zur Besprechung 'heikler' Angelegenheiten - in private Räume und Büros zurück.

medien

Als Medium der Kommunikation - gerade hinsichtlich der Koordination von Aktionen bzw. hinsichtlich der Pflege von Kontakten - bietet sich das Telefon zwar an, wird aber nur mit großer Vorsicht benutzt. Insofern spielt das persönliche Gespräch nach wie vor eine entscheidende Rolle.

Printmedien kommt in der Antifa-Szene eine zentrale Bedeutung zu. Fast jede Antifa-Gruppe bringt ihre eigene Zeitung oder zumindest ein eigenes Info-Blatt heraus. Infolge

eingeschränkter finanzieller Mittel sind diese Veröffentlichungen meist eher einfach gestaltet - überregionale Magazine fallen hingegen etwas aufwendiger und umfangreicher aus. Hinsichtlich der Themen unterscheiden sich überregionale Magazine kaum von den lokalen bzw. regionalen Blättern.

Den Inhalt dominieren Berichte über Strukturen, Aktionen und Persönlichkeiten der 'rechten' Szene und der machtrelevanten Institutionen des (jeweiligen) Staates. Viel Raum nimmt darüber hinaus auch die (theoretische) Auseinandersetzung mit ideologischen Konzepten ein. Schließlich fehlt in keinem Heft ein Veranstaltungskalender.

Flyer, die auf bevorstehende Veranstaltungen hinweisen, finden sich an allen szenetypischen Treffpunkten. Auch setzt sich vermehrt die Nutzung des Internets durch, das offenkundig neue Möglichkeiten der (kostengünstigen) Verbreitung von Informationen bietet.

Ein sehr spezifisches Antifa-Medium sind schließlich die sogenannten 'Spuckis' - selbst hergestellte Papier-Aufkleber, die an verschiedensten öffentlichen Orten angebracht werden. Darauf sind in erster Linie Motive und Symbole antifaschistischer Gruppierungen - häufig in der Kombination mit Parolen wie ‚Nazis raus‘ - gedruckt.

strukturen

Die autonome Szene weist einen vergleichsweise hohen Grad an Organisiertheit auf. An ihren Treffpunkten finden sich typischerweise mehr oder weniger geschlossene Gruppierungen ein. Manche dieser Gruppen akzeptieren bzw. proklamieren physische Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele, andere distanzieren sich explizit davon.

Unterscheiden lassen sich aber auch Gruppen, die sich auf legale Aktionen beschränken, und solche, die auch illegale Mittel einsetzen. Darüber hinaus legen manche Gruppen ihren Schwerpunkt auf theoretische Diskussionen, während andere der Öffentlichkeitsarbeit den Vorzug geben.

Intern differenzieren sich diese Gruppen weiter aus: Manche Mitglieder engagieren sich stark und auch über einen längeren Zeitraum und erlangen dadurch eine privilegierte Position in dem Sinne, daß sie über hohes Ansehen und ein entsprechendes Gewicht bezüglich anstehender Entscheidungen verfügen. Andere bilden sozusagen das Mobilisierungspotential, d.h. sie bleiben in der Planungs- und Koordinierungsphase eher passiv und nehmen erst in der Durchführungsphase von Projekten eine aktive Rolle ein.

Die jeweiligen Gruppen arbeiten nur sporadisch zusammen, d.h. z.B. wenn gemeinsame Aktionen beschlossen wurden. Das herausragende Strukturmerkmal der Antifa-Szene besteht mithin in ihrer (organisatorisch gestützten) Gruppenförmigkeit: Innerhalb der Gruppen herrscht weitgehender Konsens bezüglich ideologischer Überzeugungen und (deren) praktischer Umsetzung. Zwischen den Gruppen hingegen bestehen in verschiedener Hinsicht so relevante Unterschiede, daß eine überregionale Zusammenarbeit häufig sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich ist.

relations

Überschneidungen bestehen in erster Linie mit verschiedenen 'alternativen' Musikszenen (Punk, Hardcore, HipHop, Techno, Ska, Crossover etc.).

Darüberhinaus besteht eine gewisse Sympathie für die Skater- und die Graffiti-Szene, die sich wohl durch deren problematisches Verhältnis zu staatlichen Regelungen und Institutionen begründen läßt. So sehen viele Antifa-Mitglieder ein hohes politisches Potential bei Skatern und Graffitisprayern. Allerdings entwickeln offenbar nur Splittergruppen in diesen Szenen ein 'politisierendes' Bewußtsein im Sinne der Antifa.

Nicht nur Distanz, sondern dezidierte und bekannterweise oftmals gewaltförmig zum Ausdruck kommende Abneigung besteht gegenüber allen, die von der autonomen Szene als 'rechts' bezeichnet werden. Es ist anzunehmen, daß der so verstandene 'Gegner' konstitutiv sein dürfte für die Existenz der autonomen Szene.

literatur&links

Brumlik, Micha (1989): Autonome: Gewaltbereitschaft als verbindendes Lebensgefühl. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Jugend - Staat - Gewalt: Politische Sozialisation von Jugendlichen, Jugendpolitik und politische Bildung. Weinheim/ München (Juventa), S.175-190

Farin, Klaus (1998): Ein anderer Blick: Alternative und oppositionelle Jugendkulturen der 90er Jahre. In: Breyvogel, Wilfried (Hg.): Stadt, Jugendkulturen und Kriminalität. Bonn (Dietz), S.198-208

Mecklenburg, Jens (1996)(Hg.): Antifa-Reader. Berlin (Elefanten Press)

Roth, Roland (1989): Demonstrieren, Blockieren: Neue Qualitäten in der politischen Auseinandersetzung? In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Jugend - Staat - Gewalt: Politische Sozialisation von Jugendlichen, Jugendpolitik und politische Bildung. Weinheim/ München (Juventa), S.191-204

www.antifa.de
www.anti-nazi.de
www.nadir.org
www.linksnet.de
www.ainfos.de